

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 47

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Zum „Zibele-Märit.“

Winter wird's, es ist verblüht
Schon die letzte Rose,
Doch die Zweiehl jährt sich
Braun im Großen Moose.
Rose ist nur Schein und Duft,
Zweiehln sind das Wahre,
Drun kommt für die Bundesstadt:
„Schönste Zeit im Jahre.“

Zweiehln kommen angerückt
Viele Millionen,
Mit der Bahn, im Fuhrwerk und
Auch in Camionen.
Doch die Zweiehln kommen nicht
Ganz allein gezogen,
Wandervogel kommen mit
Auf die „Schütz“ geflogen.

Caroussels und Schießerei,
Tierchau, Riesen, Zwergen,
Achterbahn und Hegenchloß,
Rutschbahn über Berge,
Diorama, Bioskop,
Photograph, Sirene,
Und die Dame ohne Kopf,
Maid mit Löwenmähne.

Kettenschaukel, Kino und
Kab mit siebzehn Füßen,
Und so manches, was man auch
Leiblich kann genießen:
Rosentüchli, Magenbrot
Und diverse Gänge,
Und selbst manches schöne Kind.
Sagt sehr freundlich: „Grüezzi“. Oha.

Deppis für e Schpaz.

(Antwort us si Feriengeschicht im vorletztenen Chlapperkäubli)

Säg los, Du bish mer jih no ne glunge Schpaz, wenn Du nume i de Ferie chansch e Möntsch su!

Und derna und davor, was bish de de?
Dänt e Vogel, sünch tätisch ja nüd Schpaz heise. — Aber gits de j'Bärn setegi Schpaz, wo derawäg ds Gringföli la la hange?

Ach, ja so, Du bish dänt im Erlacherhof stationiert und gletsch deri nume luuter mischmetgi Möntsche um Di ume, wo leis Brösmeli Nächstlebi im Härze hei, leis Brösmeli Frohsinn für Anderi ufspringe chönne und Du, wo vergäbe nach jedem Brösmeli äuglich, geisch derby fasch' gründ. Arme Schpaz!

Aber wenn de im Fall doch ds ganz Jahr e Möntsch bish und wieni wohl rächt verneute, e Büromöntsch und derzue e Maia i de beste Jahre, so möcht i Der jih oppis rate: Gang ga turne!

I meine nüd, daß de söttisch ga Dys Büchli zämmendräck am Red, oder am Barre, de überhämmisch Du ja erst rächt Grund zum jammere. Aber wie jis i der Männerriege machen, Chorball spielen und Fuustball bis es Di grüuwis und tromsig überschlaht i ds Sägmühl uje. Da chunnt Dr ds Lache von ihm jälber und sei Gedanten a ds Reklamiere.

Gang ei Abe i der Wüche und Du wirsch siebe Tag lang wohl läbe dranne. Nach em erste Mal wirsch zwar nüd blos a de Schläfe, sondern no a ganz anderen Orte e „eigenartige Druid“ verspühre; aber das het nüt z'fäge, das isch nume die ungewohnti Arbeit, wo Dyner verpäpelete Muskle scho bald nümme hätte chönne leiste.

Du wirsch ggeh, nach em drittemal Turne bish wie ne umkehrte Händsche oder besser gseit, wie neugebore. Statt müed — läbes-

froh, statt ergerlech, vertrüssig, rumppelsurig und sogar trülig — wirch friede, guet glunt, e freute Gesellschafter, sogar e Witzbold! Wie so? Du süchlich Di gund und zähe Jahr jünger, will ds Turne Dys schwäre Bluet in Bewegung bringt.

Weisch, wenne d'Schlagge usem Ose macht, brönne d'Chole besser und d'Stobe wird wärmer. Probiers und Du wirsch ggeh, wie ring Du ds nächste Jahr Dyner Stüute geisch ga zahle; wenn De nume gund bish, das isch doch d'Hauptfach, oder nüd?

Wo wäge de Ferie bini o ganz Dyner Meinig, e so zwöi — drümal im Jahr sött es Jedes wo schaffet chönne Anspruch mache druf. Aber da chönisch lang pfsyffe, wo die wo De für se schaffisch nüt merle wei, die ggeh's halt äbe nüd n, daß der Profit uf beidne Syte wär; geng numen uf einer sött er sy, geng numen uf ihrer Syte; gäll Du arme Schpaz.

Aber gang Du jih nume ga turne, wirsch gly ggeh, das isch so viel und vieslech no meh wärt weder dopplerti Ferie.

Rächt gueten Erfolg wünscht

d'Frou Wäse.

o

Brief vo dr Frou Breneli.

Liebi Chlapperkäubler!

I muß gwüch wieder einisch e chly hie do tampe, mis Gmüet isch nämlech dür ne durze Ufenthalt, wo=n-i z'Bärn ha chönne mache, wieder ordeli usgfrücht. Ja, däntet i bi z'Bärn gsi, aber dä Schnällzug isch für mini Gfuehl numne gschnaagget, chan-edh läge, i h's fasch nüd möge erwarte u bi übersglücklich gsi, wo=n-i afange die erschte Hüter ha ggeh vom Lorraineloch — u du der Münchenturm — u du isch alles mitenandere da gli. D'Vüebe hei grüßt: „Mama, d'Aare, Mama, d'Schilfematt“ u i ha sieberig mini siebe Sache zäme gseucht. Da het dr Zug ghalte, u du si si da gstande, mini liebe Lüt u i ha e Fröid gha, nüd zum beschriebe, me hätt chönne meine, i däm mindeschents vonere „Indiensfahrt“ grüd. Aber zure setige Reis bi=n-i no nüd do, wie d'Fräulein Martin, die ha jeh guet verzelle, was si alles erläbt het. Weme so wit reist, giehle me viel u weme erß so no jü hälli Duge het u ds Läbe so humoristisch ha meschtere, wie si, de chunnt me sicher überall guet dure u isch gärm ggeh. I möcht se schaderhaft gärm ghöre vortrage; chonnt si's nüd einisch am Radio verzelle? —

O jeh, jeh bi=n-i aber wit abgschweift, schier bis nach Indie, mini Lüt u i sy doch nüd am Bahnhof blibe stah, mir si hei gange, hei ds alt Grokmütti begrüeht und is gschärtkt, vo de wite Reis, bsunders d'Vüebe naturlech. Aber gli het's gheieh, mr wölle zum Bäregrabe. Mr hei zwar es paar Tag vorhär im „Zoologische“ z'Basel o Bäre ggeh, aber das si hal teni Bärnerbäre, nüe Bäregrabe het doch ganz e bsunder Reiz. Die alte Man hei mer no kennt, aber die Jungs, das isch oppis Röis gsi. Eh wi si die luschtig, e ganzi Stund si mi dert gschäende!

Da chunnt mr grad i Sinn, dörft me nüd einisch im „Chlapperkäubli“, „Der Bärnerbär“ (s' isch wahr, är isch e Trappi chly) bringe? Billicht weisch öpper chly vo däm Liedli z'erzelle, wie's entstande-nisch u sit wenn mes singt usw. I möcht nüd öppre so ne Sach afah, wi i verschiedne Blettli dr Briefschäfte benutzt wird, wo's immer nume heißt: „Wer kann mir den Text des Liedes mitteilen, dessen Anfang — oder — dessen Ende lautet...“ nei gwüch nüd, aber „Der Bärnerbär“ isch gar

nüd eso belannt, wär vielne Läser sogar nüd würd sicher allne Fröid mache.

Vom Bäregrabe us hei d'Vüebe wölle ga d'Väde liege, das isch jeh halt mine Chinder öppis ganz Apartigs, sit mit us em Dorf wohne, düt i ggeh se ja o o gärm, numme het mir nach me Zytli mi Füüssjährig erklärt: „Mama, du blibsch numme lang vor dene Läde stah, wo üs nüd „interessiere“ u dert, wo mir wette liege, geisch jähnall verbry.“ Sir Ansicht nah sött i halt e Stund blibe stah bin Kaiser und bin Franz Carl Weber u wi si süch no heiße, die Gschäft, wo so gluschtig Spielsache usgstellt hei. Item, so Jedes düt d'Loube isch u blibt öppis feins. Da isch halt Bärn einzig, es si alli chönne Gschäft binenad, jeder Gattig Rüschtig findet da a dr Markt- und Spitalgäsh u de wird me nüd emal naß, wenn's oben-abé schüttet, wäg üsne praktische Loube. I möcht de öppen die viele andere Gschäft, wo a dr Markt- und Spitalgäsh nüd Platz hei, nüd vergäss zum Dhouse, aber zum „läubele“ chönne halt doch numme die beide Gasse in Trag! —

Also, da erjkt Tag z'Bärn hei mi gründlich usgnut u vögeliwohl isch's is gsi derby. Wie es witer gange isch, tuen-i später einisch no pricht.

Eui Frou Breneli.

Witz und Humor.

Lehrer: „Wer kann mir eine Flüssigkeit sagen, die nicht gefriert?“

Schüler: „Heißes Wasser.“

Was würdest du tun, liebes Männchen, wenn ich plötzlich stürbe?“

Sicherlich dasselbe, was du in dem Falle tun würdest, mein Kind.“

„Dachte ich mir's doch, du treuloser Schuft.“

Die Kinder sind heute so schrecklich unartig, gnädige Frau, was soll ich nur mit ihnen anfangen?“

„Schicken Sie sie zu mir, ich werde ihnen etwas auf dem Klavier vorspielen.“

„Das wird nichts helfen, gnädige Frau, damit habe ich Ihnen bereits gedroht.“

„Sie sind Flieger? Ach, wie interessant. Erzählen Sie doch mal. Wie sind Sie denn das geworden?“

„Ich habe ganz unten angefangen und mich langsam raus gearbeitet.“

Ein Familienbater sagte zu einem Bekannten:

„Die Namen meiner Kinder habe ich alle nach dem Alphabet ausgewählt. Das älteste heißt Adolf, dann kommt Bruno, dann Cäcilie und die beiden Zwillinge heißen Dora und Eduard.“

Da sagte der andere:

„Gibt es eigentlich einen Vornamen mit B?“

„Damit ist die Sache erledigt“, meinte der Angeklagte, dem soeben drei Monate aufgebrummt worden waren.

„Welche Sache ist erledigt?“ fragte der Richter, dem die Bemerkung zu gelten schien, überrascht.

„I wissen Sie, ich hatte mir den Kopf zerbrochen, ob ich in diesem Jahre an die See oder ins Gebirge gehen sollte. Jetzt gehe ich an keinen von beiden Orten; das ist die glücklichste Lösung.“